

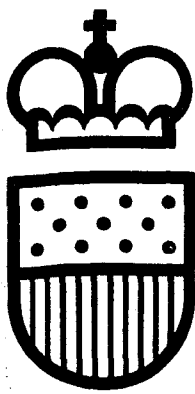
AZ - FL-9494 Schaan

Montag,
30. März 1981

114. Jahrgang - Nr. 56

Erscheint Montag, Dienstag,
Mittwoch, Donnerstag
und Freitag/Samstag als
Wochenendausgabe

Liechtensteiner



Jeden Donnerstag
an alle Haushaltungen

Volksblatt

Redaktion: Telefon (075) 2 42 42 / 43

mit den amtlichen Publikationen

Einzelpreis: 60 Rp.

Umweltschutz und Landwirtschaft weitgehend einig

Informationsabende über die Verwendung von Klärschlamm als Düngemittel waren sehr informativ

Klärschlamm, ein Produkt unserer Zivilisationsgesellschaft, war Gegenstand der Informationsabende in Balzers und in Bendern, zu denen das Gewässerschutzamt und das Landwirtschaftsamt vergangene Woche eingeladen hatten.

Neben vielen anderen Abfallprodukten auf dem Gebiet menschlichen Handelns fällt bei der Abwasserreinigung Schlamm an, der irgendwie beseitigt oder verwertet werden muss. Man könnte diesen Schlamm trocknen und auf eine Deponie bringen, man könnte ihn einer Kehrichtverwertungsanlage zuführen und verbrennen und die anfallende Asche ebenfalls deponieren. Man kann ihn aber auch, und das ist unter verschiedenen Voraussetzungen sicher der vernünftigste Weg, als Düngemittel in unserer Landwirtschaft wieder verwenden.

Diese Verwendung des Schlamms war Gegenstand des Vortrages von Dr. Leutenegger von der Landwirtschaftlichen Schule Rheinhof, Salez, einem ausgewiesenen Fachmann auf diesem Gebiet. Ausgehend vom Düngewert dieses Schlamms zeigte er die Möglichkeit dessen Verwendung auf.

Klärschlamm hat einen hohen Gehalt an Phosphor, der aus unseren Haushaltungen und zum Teil aus der Industrie stammt. In der Anlage Bendern sind es 76 kg auf eine Tonne Trockensubstanz. Dazu kommen noch 34 kg Stickstoff sowie 11 kg Magnesium. Die Anlagen Balzers und Vaduz weisen ähnliche Werte auf, wobei Balzers sogar noch höhere



Phosphorwerte hat. Der Klärschlamm kann daher als eigentlicher Phosphordünger bezeichnet werden und er ist in der Lage, diesen Bedarf neben den anderen Hofdüngern weitgehend zu decken.

Gefahrenmomente

Allerdings dürfen in der Anwendung gewisse Gefahrenmomente nicht übersehen werden. So kann ein Klärschlamm Salmonellen und Wurmeier enthalten und je nach Herkunft können in ihm auch Schwermetalle vorhanden sein, die ja bekanntermassen toxische Auswirkungen auf Mensch und Tier haben können.

Die Bedingungen für die Abnahme und Verwendung der in unseren Kläran-

lagen anfallenden Schlämme durch die Landwirtschaft müssen daher lauten:

- frei von Krankheitskeimen
- keine oder geringe Belastung durch Schwermetalle, die anerkanntermassen toxisch wirken können
- vernünftige Verwendung der Schlämme in der Landwirtschaft, damit es nicht zu Gewässerverunreinigungen kommen kann. (Diese Massnahme gilt übrigens auch bei der Verwendung von Gülle und anderen Flüssigdüngern).

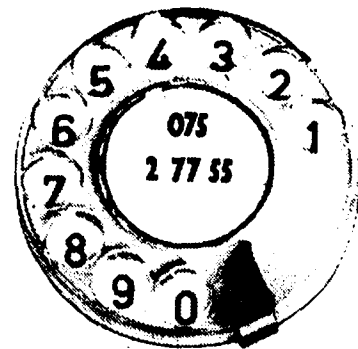
Wie steht es nun mit diesen Schlämmen in unserem Lande?

Darüber gab der Betriebsleiter der Klä-

ranlage Bendern, Egon Oehri, Auskunft. Nach Untersuchungen, die jährlich mehrmals durchgeführt werden, sind unsere Schlämme frei von pathogenen Keimen. Das Vorhandensein von Schwermetallen konnte dank der vorhergehenden Abwasseranierung in unseren Industriebetrieben, welche mit grossen finanziellen Mitteln der Betriebe durchgeführt wurden, auf ein Minimum beschränkt werden, so dass in unserem Lande keine Schlämme abgegeben werden, die eine Gefahr darstellen könnten.

Die Verwendung der Schlämme durch die Landwirtschaft stellt für unsere Gemeinden eine grosse Entlastung dar, fallen doch jährlich in Bendern 9500 Kubik-

Für Privatkredite



BILFINANZ
AKTIENGESELLSCHAFT

FL-9490 VADUZ · TELEFON 075 / 2 77 55

meter, in Vaduz 2000 Kubikmeter und in Balzers 1500 Kubikmeter an. Eine andere Beseitigung würde die Kosten enorm in die Höhe treiben.

Anschliessend an die beiden Vorträge referierte Dr. chem. Helmut Matt, chemisches Labor Schaan, über die Entnahme von Bodenproben und deren Untersuchung im Labor.

Bodenuntersuchungen sind das wichtigste Instrument, um Aufschluss über die im Boden vorhandenen Nährstoffe zu erhalten. Erst auf Grund solcher Untersuchungen können der Bauer, Winzer und Pflanzler einen genauen Plan über die notwendigen Düngermengen aufstellen.

Rege Diskussionen

Nach den Vorträgen fand an beiden Abenden eine rege Diskussion statt. In Balzers hatte Vorsteher Emanuel Vogt in verdankenswerter Weise die Leitung des Abends übernommen. Neben den Fragen aus der Landwirtschaft kam auch der Umweltschutz zu Wort, und wenn die Meinungen auch nicht immer auf den gleichen Nenner gebracht werden konnten, so war man sich am Schluss doch einig, dass vorderhand diese Art der Beseitigung die bestmögliche Lösung darstellt.

In Bendern konnte der Leiter des Landwirtschaftsamtes, Ing. Ernst Ospelt, auch den Ressortinhaber Land- und Forstwirtschaft, Regierungsrat Dr. W. Oehry, Forstingenieur M. Broggi vom Umweltschutz, den Präsidenten des Zweckverbandes Schaan-Unterland, Josef Frommelt, und den Stadtgenieur von Feldkirch, Konzett, mit zwei Mitarbeitern, sowie eine grosse Anzahl von Landwirten begrüssen.

Ing. Broggi zeigte sich erfreut, dass die Verwendung dieses Produktes mit solcher Sorgfalt geschieht und dass auf die Bodenstruktur und die verschiedenen Pflanzenstandorte Rücksicht genommen wird. Es sei erfreulich, dass hier Umweltschutz und Landwirtschaft sich in der Anwendung weitgehend einig seien. Auch Regierungsrat Dr. Oehry sprach sich lobend über den eingeschlagenen Weg aus und wies darauf hin, dass auch hier nur ein Miteinander zum Ziel führe.

Nach weiterer rege Diskussion aus den Kreisen der Landwirtschaft und dem Verzehr eines vom Zweckverband offerierten Znüni konnte auch hier die gut besuchte Versammlung vom Leiter des Landwirtschaftsamtes geschlossen werden.

Beide Vortragsabende haben bewiesen, dass für solche Veranstaltungen ein echtes Bedürfnis vorhanden ist, ja noch mehr, dass unsere Landwirte und weitere Kreise der Bevölkerung Aufklärungsarbeit dieser Art wünschen.

Marschallstab im Rucksack!

Diplomfeier der Kaufmännischen Berufsschule Buchs in Balzers

Im Gemeindesaal Balzers fand am Samstagabend eine der drei Diplomfeiern zum Lehrabschluss der Kaufmännischen Angestellten und der Büroangestellten statt. Rund 150 frischgebackene Berufsleute von insgesamt knapp 350 Prüflingen erhielten in Balzers ihre Diplome und Fähigkeitszeugnisse, während sich die anderen in Altstätten und Walenstadt zur Diplomfeier zusammenfanden. Mit den jungen Berufsleuten waren auch Eltern und Lehrfirmen zu dieser Feier geladen.

So konnte P. Knöpfli, Präsident der Unterrichtskommission vor einem vollbesetzten Saal die Veranstaltung eröffnen. Besonderer Gruss galt den Vertretern des öffentlichen Lebens, darunter Regierungschef Hans Brunhart, Josef Nigsch, Vorsteher des Amtes für Berufsbildung und Gemeindevorsteher Emanuel Vogt. Balzers. Der Präsident verband diesen Willkommgruss mit dem Dank an die Gemeinde für die Überlassung des Gemeindesaales und die Jugendmusik Eschen, die unter der Leitung von W. Boss den

Abend musikalisch umrahmte.

Im Namen der Behörden überbrachte dann der benachbarte Gemeindevorsteher Hans Leuener die Glückwünsche zum Lehrabschluss. Die alleits verlangte Leistung sei vollbracht und der Druck gewichen. Auf die vollbrachte Leistung dürften die Prüflinge stolz sein.

Der Marschallstab im Rucksack

Im Namen der Regierung überbrachte dann Hans Brunhart die Glückwünsche. Die Resultate seien beinahe wie im Skifahren, wo das kleinere Liechtenstein sich manchmal erlaube, den Schweizern die Medaillen wegzunehmen. Das Diplom sei nur eine Basis für die Zukunft, kein Garant, dass diese auch weiterhin glücklich verlaufe. Berufsbildung sei ein gemeinsames Unternehmen vom Elternhaus, von Lehrmeistern und der Berufsschule. Der anspruchsvolle Beruf biete viele Möglichkeiten. Der Beruf sei aber nicht isoliert zu betrachten. Es gebe auch einen grossen privaten Anteil, wo man

sich in die Gemeinschaft einzufügen habe. Dazu seien die Anstrengungen aller gefordert.

Die Grüsse des Gastgebers überbrachte Vorsteher Emanuel Vogt. Mit der beruflichen Grundausbildung hätten die jungen Berufsleute einen klaren Weg eingeschlagen. Dieser Marschallstab im Rucksack habe heute eine grosse Bedeutung. Die Jugend habe noch nie so viele Chancen gehabt wie gerade in dieser Zeit. Die menschliche Befriedigung im Beruf sei jedoch nach wie vor wichtig. Er wünschte den jungen Berufsleuten für die Zukunft alles Gute und die Erfüllung in einem menschlichen Dasein.

Josef Nigsch, Leiter des Berufsbildungsamtes, betonte, dass nicht der Rang wichtig sei, sondern der Lehrabschluss. Er dankte den 32 Lehrgeschäften in Liechtenstein, die insgesamt 80 Lehrlingen die Ausbildung zum Kaufmännischen Angestellten oder zur Büroangestellten ermöglichten.

Die Lehrtöchter und Lehrlinge wurden dann von B. Etter in der umgekehrten Reihenfolge des Alphabets aufgerufen. Sie erhielten aus der Hand von Rektor Dr. W. Scheuss die Diplome, während Josef Nigsch, Leiter des Amtes für Berufsausbildung, den liechtensteinischen Diplomanden ihr Fähigkeitszeugnis überreichte. Eine 5,6 gabe es bei den Büroangestellten als beste Note für Manuela Fend (Fertrans AG, Buchs), gefolgt von Maria Öhri (Licht, Landesverwaltung) und Jeannette Wachter (Dr. Ackermann, Mels) mit 5,5 als Durchschnitt. Im dritten Rang klassierte sich Silvia Beusch (Vetsch AG, Buchs). Bei den Kaufm. Angestellten schwang Adrian Hilty (Licht, Landesbank) mit der Note 5,8 obenaus. Auch die beiden nächstplatzierten stammten aus Liechtenstein. 5,7 erreichte Corina Stalder (Allg. Treuunternehmen, Vaduz) und 5,6 Maria Theresia Hermann (Dr. Ernst Büchel, Vaduz). Nach dem gemeinsamen Nachessen, für die Bewirtung sorgte der Samariter-Verband Balzers, spielte die Tanzkapelle «The Swings» zum Tanze auf. Wir gratulieren den jungen Berufsleuten und wünschen ihnen auf ihrem weiteren Lebensweg weiterhin Glück und Erfolg. (Walter Gstöhl)



Adrian Hilty (im Bild links) errang bei den Lehrabschlussprüfungen 1981 mit einer Durchschnittsnote von 5,8 unter allen Kandidaten, die ihre Berufsausbildung an der KV in Buchs erhielten, den ersten Rang. Mit dem Leiter des Berufsbildungsamtes, Josef Nigsch (rechts), gratulierten wir zum grossen Erfolg sehr herzlich. Die Aufnahme entstand an der Diplomfeier vom Samstagabend in Balzers. (Bild: X. Jehle)

Liechtensteiner sind empfindlich

VOLKSBLATT-Beitrag über Datenerfassung und Persönlichkeitsschutz löste starkes Echo aus

Wenn es um ihre Privatsphäre geht, dann sind die Liechtensteiner offenbar noch viel empfindlicher als man ohnehin schon immer annahm. Nur so ist es zu erklären, dass das Echo auf den VOLKSBLATT-Beitrag vom 26. März zum Thema «Datenerfassung und Persönlichkeitsschutz» ein vergleichsweise ungewöhnlich starkes Echo ausgelöst hatte.

Es ging im hier erwähnten Beitrag um Datenschutz im allgemeinen und um die Frage nach einem Datenschutzgesetz, wie es demnächst auch bei uns erarbeitet werden soll. Aktueller Anlass bot uns eine vom «Liechtensteiner Vaterland» bei Abonnement durchgeführte Umfrage, die praktisch alle wichtigeren Angaben zur Person erfassen will. Verschiedene Leser wunderten sich, dass solches «bei uns gesetzlich überhaupt erlaubt sei» und liessen sich

auch mit dem Hinweis kaum beruhigen, dass man private Fragebogen letzten Endes ja nicht ausfüllen müsse. Andere wiederum wollten anhand von Fotokopien der Fragebogen klar den parteipolitischen Zusammenhang nachweisen. Denn wenn die Zeitung auch versichert, die eingegangenen Antworten würden nur für allfällige Veröffentlichungen in der Zeitung benützt, fällt es schwer, so ohne weiteres daran zu glauben.

Wird hier nicht mit der (normalen) Eitelkeit der Menschen gespielt? Es ist doch ganz natürlich, dass man sich in der Regel freut, wenn man hört, dass sich eine Zeitung für allerlei Fragen zur eigenen Person interessiert und indirekt in Aussicht stellt, dass auch einmal etwas darüber geschrieben werde. Im schweizerischen Kanton Waadt ist

dieser Tage ein Gesetzesentwurf unterbreitet worden, der die Bürger dieses Kantons wirksam gegen den Missbrauch persönlicher Daten schützen soll.

Ziele des Datenschutzgesetzes: Der Bürger soll Einblick haben in die Daten, die über ihn gespeichert werden und sie nötigenfalls auch berichtigen können. Das Projekt beschränkt sich auf Daten, die vom Kanton, den Gemeinden oder öffentlich-rechtlichen Körperschaften gesammelt werden.

Was private Privatbanken angeht, so sollen die damit zusammenhängenden Probleme in einem eigenständigen Gesetz geregelt werden. Dass in der Schweiz hier ebenfalls etwas vorwärtsgelht, ist erfreulich, weil wir dadurch einmal mehr auf Arbeitsmaterial zurückgreifen können, dass auch in Liechtenstein nützlich ist.